HistorischTheologische Auslegung

HTA

Der Brief des Paulus an die Philipper

Detlef Häußer

SCM R.Brockhaus
Brunnen

HTA

Historisch-Theologische Auslegung

Neues Testament

Herausgegeben von
Gerhard Maier · Heinz-Werner Neudorfer · Rainer Riesner · Eckhard J. Schnabel

Der Brief des Paulus an die Philipper

Detlef Häußer

SCM R.BROCKHAUS, WITTEN
BRUNNEN VERLAG, GIESSEN

© 2016 SCM-Verlag GmbH & Co. KG, 58452 Witten
Internet: www.scmedien.de; E-Mail: info@scm-verlag.de

Umschlaggestaltung: agentur krauss GmbH, Herrenberg
Satz: Satz & Medien Wieser, Stolberg
Druck und Bindung: Finidr s.r.o.
Gedruckt in Tschechien

SCM R.Brockhaus
ISBN 978-3-417-29733-1
Bestell-Nr. 229.733

Brunnen
ISBN 978-3-7655-9732-9
Bestell-Nr. 229.732

Datenkonvertierung: Stephan Maier, Achern

INHALT

Vorwort der Herausgeber 5

I. Einleitung 7

1. Die Stadt Philippi im ersten Jahrhundert 7
2. Paulus und die Christen in Philippi 13

Exkurs: Abfassung und historische Zuverlässigkeit des lukanischen Berichts 14

3. Anlass, Abfassungszeit und -ort des Philipperbriefes 20
4. Literarische Integrität des Briefes 31
5. Charakter und Aufbau 38
6. Theologische Anliegen 43
7. Textüberlieferung 45

II. Auslegung 47

1. Briefeingang (1,1-11) 47
   1.1 Präskript: Absender, Adressaten, Gruß (1,1-2) 47
   1.2 Proömium: Dank und Fürbitte in der Partnerschaft am Evangelium (1,3-11) 59

Exkurs: Evangelium im Philipperbrief 65

2. Der Fortschritt des Evangeliums und die Ausrichtung auf Christus (1,12-26) 81
   2.1 Der Fortschritt des Evangeliums (1,12-18a) 81
   2.2 Ausrichtung auf Christus und Förderung der Gemeinde (1,18b-26) 97

Exkurs: Das Sein bei/mit Christus (σὺν Χριστῷ εἶναι [*syn Christō einai*]) 106

3. Leben würdig des Evangeliums (1,27–2,18) 115
   3.1 Gemeinde und Leiden (1,27-30) 115

3.2 Einheit durch Demut (2,1-4) 128
3.3 Selbsterniedrigung und Erhöhung Jesu Christi als Vorbild (2,5-11) 142
3.4 Bewährung und Vollendung des Heils (2,12-18) 174
4. Vorbild und Sendung der Mitarbeiter des Paulus (2,19-30) 194
5. Die Ausrichtung auf Christus, das Ziel des Lebens (3,1-21) 211
5.1 Die überragende Bedeutung Christi (3,1-11) 211
Exkurs: ἐν κυρίῳ (im Herrn) und ἐν Χριστῷ (in Christus) im Philipperbrief 214
Exkurs: Phil 3,2-11 und die New Perspective on Paul . . . 239
5.2 Warnung vor falschem Vollkommenheitsdenken (3,12-16) . . 247
5.3 Die Nachahmung Christi, des Retters (3,17-21) 261
6. Ermahnungen (4,1-9) 276
Exkurs: Freude bei Paulus und im Philipperbrief 287
7. Paulus und die Philipper: Partnerschaft in der Mission (4,10-20) . 305
8. Postskript: Grüße und Segen (4,21-23) 331

Abkürzungen 337

Bibliographie 343
Quellen 343
Kommentare zum Philipperbrief 346
Weitere Literatur 349

Verzeichnisse 373
Autorenverzeichnis 373
Stichwortverzeichnis 381
Verzeichnis griechischer Wörter 390

Vorwort der Herausgeber

Die Kommentarreihe „Historisch-theologische Auslegung des Neuen Testaments“ will mit den Mitteln der Wissenschaft die Aussagen der neutestamentlichen Texte in ihrer literarischen Eigenart, im Hinblick auf ihre historische Situation und unter betonter Berücksichtigung ihrer theologischen Anliegen erläutern. Dabei sollen die frühere wie die heutige Diskussion und neben den traditionellen auch neuere exegetische Methoden berücksichtigt werden.

Die gemeinsame Basis der Autoren der einzelnen Kommentare ist der Glaube, dass die Heilige Schrift von Menschen niedergeschriebenes Gotteswort ist. Der Kanon Alten und Neuen Testaments schließt den Grundgedanken der Einheit der Bibel als Gottes Wort ein. Diese Einheit ist aufgrund des Offenbarungscharakters der Heiligen Schrift vorgegeben und braucht nicht erst hergestellt zu werden. Die Kommentatoren legen deshalb das Neue Testament mit der Überzeugung aus, dass die biblischen Schriften vertrauenswürdig sind und eine Sachkritik, die sich eigenmächtig über die biblischen Zeugen erhebt, ausschließen. Wo Aussagen der biblischen Verfasser mit außerbiblischen Nachrichten in Konflikt stehen oder innerhalb der biblischen Schriften Spannungen und Probleme beobachtet werden, sind Klärungsversuche legitim und notwendig.

Bei der Behandlung umstrittener Fragen möchten die Autoren vier Regeln folgen: 1. Alternative Auffassungen sollen sachlich, fair und in angemessener Ausführlichkeit dargestellt werden. 2. Hypothesen sind als solche zu kennzeichnen und dürfen auch dann nicht als Tatsachen ausgegeben werden, wenn sie weite Zustimmung gefunden haben. 3. Offene Fragen müssen nicht um jeden Preis entschieden werden. 4. Die Auslegung sollte auch für denjenigen brauchbar sein, der zu einem anderen Ergebnis kommt.

Unser Kommentar will keine umfassende Darstellung der Auslegung eines neutestamentlichen Buches in Geschichte und Gegenwart geben. Weder bei der Auflistung der Literatur noch in der Darstellung der Forschungsgeschichte oder der Auseinandersetzung mit Auslegungspositionen wird Vollständigkeit angestrebt. Die einzelnen Autoren haben hier im Rahmen der gemeinsamen Grundsätze die Freiheit, beim Gespräch mit der früheren und aktuellen Exegese eigene Akzente zu setzen. Die Kommentarreihe unternimmt den Versuch einer „geistlichen Auslegung“. Über die möglichst präzise historisch-philologische Erklärung hinaus soll die Exegese die Praxis von Verkündigung, Seelsorge sowie Diakonie im Blick behalten und Brücken in die kirchliche Gegen-

wart schlagen. Die Autoren gehören zu verschiedenen Kirchen und Freikirchen der evangelischen Tradition. Unterschiede der Kirchen- oder Gemeindezugehörigkeit, aber auch unterschiedliche exegetische Meinungen wollen sie weder gewaltsam einebnen noch zum zentralen Thema der Auslegung machen.

Der Nähe zur gemeindlichen Praxis wird dadurch Rechnung getragen, dass neben griechischen bzw. hebräischen Texten die entsprechenden Begriffe noch einmal in Umschrift erscheinen. Auf diese Weise kann auch dem sprachlich nicht entsprechend ausgebildeten Laien zumindest eine Andeutung der Sprachgestalt der Grundtexte vermittelt werden.

Die Auslegung folgt einem gemeinsamen Schema, das durch römische Ziffern angezeigt wird. Leserinnen und Leser finden unter **I** eine möglichst genaue Übersetzung, die nicht vorrangig auf eine eingängige Sprache Wert legt. Unter **II** ist Raum für Bemerkungen zu Kontext, Aufbau, literarischer Form oder Gattung sowie zum historischen und theologischen Hintergrund des Abschnitts. Unter **III** folgt dann eine Vers für Vers vorgehende Exegese, die von Exkursen im Kleindruck unterbrochen sein kann. Abschließend findet man unter **IV** eine Zusammenfassung, in der das Ziel des Abschnitts, seine Wirkungsgeschichte und die Bedeutung für die Gegenwart dargestellt werden, soweit das nicht schon im Rahmen der Einzelexegese geschehen ist.

Alle Auslegung der Bibel als Heiliger Schrift ist letztlich Dienst in der Gemeinde und für die Gemeinde. Auch wenn die „Historisch-theologische Auslegung“ keine ausdrückliche homiletische Ausrichtung hat, weiß sie sich dem Ziel verpflichtet, der Gemeinde Jesu Christi für ihren Glauben und ihr Leben in der säkularen Moderne Orientierung und Weisung zu geben. Die Herausgeber hoffen, dass die Kommentarreihe sowohl das wissenschaftlich-theologische Gespräch fördert als auch der Gemeinde Jesu Christi über die Konfessionsgrenzen hinaus dient.

Im Frühjahr 2004

Bischof i. R. Dr. Gerhard Maier
Dr. Heinz-Werner Neudorfer
Prof. Dr. Rainer Riesner
Prof. Dr. Eckhard J. Schnabel

I. Einleitung

1. Die Stadt Philippi im ersten Jahrhundert

Philippi (Φίλιπποι [*Philippoi*]) liegt in Makedonien, das unter Philipp II. (382–336 v.Chr.) eine Vormachtstellung in der griechischen Welt errang. 148 v.Chr. wurde Makedonien römische und 27 v.Chr. senatorische Provinz. Ab 15 n.Chr. wurde Makedonien vom kaiserlichen Legaten Moesiens verwaltet, bis es 44 wieder senatorische Provinz wurde.[1] Philippi lag unweit des Flüsschens Gangites in der Ebene Daton in Ostmakedonien an der bedeutenden Handelsstraße Via Egnatia (Strabo VII,7,4), über die es mit dem knapp 15 km entfernten Neapolis verbunden war.[2] Dies entspricht der Notiz in Apg 16,12, nach der Philippi in dem ersten von vier Distrikten lag, in die Makedonien 167 v.Chr. vom Konsul L. Aemilius Paullus aufgeteilt worden war (Livius XLV, 29) und die von Ost nach West durchgezählt wurden.[3] Die Via Egnatia war von herausragender politischer und wirtschaftlicher Bedeutung. Sie verlief von der Adria bis nach Byzanz und stellte die Verbindung zwischen Rom und seinen östlichen Provinzen her; auf ihr marschierten römische Heere.[4] Die strategische Bedeutung Philippis resultierte aus der Lage zwischen Berghängen und der sumpfigen Ebene (Strabo VII, Fragm. 34. 41-42), wodurch sich der Weg leicht abriegeln ließ.

Gegründet wurde der Ort, der früher Krenides („kleine Quellen“) hieß, 360 v.Chr. von dem aus Athen verbannten Redner Kallistratos.[5] Nach der Besetzung durch Philipp II. (356 v.Chr.) siedelte dieser viele neue Bürger an, baute die Stadt aus (Diodorus XVI,3,7f) und benannte sie um in Philippi. Nachdem die Bergwerke und Goldminen erschöpft waren, bildete Philippi im 1. Jh. v.Chr. nur eine relativ kleine Ansiedlung. Aber im Oktober 42 v.Chr. war Philippi Schauplatz der gewaltigen Doppelschlacht zwischen den Cäsarmör-

1 Vgl. G. Neumann, Art. Makedonia, KP III (1969), 917.
2 Für eine antike (Orts-)Beschreibung Philippis vgl. Appian, BellCiv IV,105f.
3 Vgl. Omerzu, Prozeß, 117f. Zu den textkritischen Problemen in Apg 16,12 und der Berechtigung der von NA^{28} vertretenen Konjektur vgl. Omerzu, Prozeß, 116-118; Pilhofer, Philippi I, 164, Anm. 17.
4 Vgl. Bormann, Philippi, 27.
5 Vgl. R. Riesner, Art. Philippi, GBL III (1989), 1196.

dern Brutus und Cassius einerseits und den damals noch verbündeten Antonius und Octavian (später Augustus genannt) andererseits und fand so Eingang in die Geschichtsbücher.[6] Noch im gleichen Jahr wurde auf Betreiben von Marcus Antonius die *Colonia Victrix Philippensium*[7] (CIL III, 660) gegründet und Veteranen der römischen Armee wurden angesiedelt. Augustus siedelte 31 v.Chr. Veteranen der Prätorianer[8] und italische Bauern an. Augustus sah sich als Neugründer der Kolonie an und benannte sie um in *Colonia Iulia (Augusta) Philippensis*.[9] Damit wurde zugleich die unmittelbare Erinnerung an den nun als Staatsfeind angesehenen Antonius eliminiert.

> Nach dem siegreichen Kampf gegen Antonius wurde für Augustus eine deutliche Reduzierung der Truppe vordringlich. Mit dem Ziel, einen Teil der ausscheidenden Soldaten in Italien ansiedeln zu können, wurden mangels frei verfügbaren Landes Zwangsenteignungen nötig, die Italiker mit antoniusfreundlicher Gesinnung trafen. Um die Entstehung eines besitzlosen Proletariats zu verhindern, wurden sie mit Land in den Provinzen, insbesondere Makedonien, entschädigt. Da Philippi Antonius sicher nahegestanden haben dürfte, könnte eine Umsiedlung seiner Anhänger nach Philippi als vorteilhaft erschienen sein (vgl. Vittinghoff, Kolonisation, 1240. 1344f). Auch manche Augustus treue Soldaten bekamen ihr Abfindungsland in Philippi, möglicherweise auch, um die „Antonianer" zu überwachen.

In Philippi existierte ein Bevölkerungsgemisch aus Thrakern, Griechen und Römern.[10] Die Thraker als die alteingesessene Bevölkerung siedelten kaum in der Stadt selbst, sondern mehr im Umland. Die Griechen bildeten über die Länge der Zeit gesehen das beherrschende Bevölkerungselement. Im 1. Jh. stellten jedoch die Römer bzw. die italischen Einwanderer die einflussreichste Gruppe dar, denn sie hatten die Macht. Theater und Forum wurden im römischen Stil umgebaut bzw. errichtet. Aufgrund der Größe des Theaters schätzt Peter Pilhofer, dass zu dieser Zeit ca. 5000 bis 10 000 Menschen in der Stadt Philippi lebten.[11] Dabei ist zu berücksichtigen, dass sowohl Veteranen als

6 Für antike Berichte dieser Schlacht vgl. Cassius Dio XLVII,42-49 und Appian, BellCiv IV,106-114. Zu Philippi in der antiken Geschichtsschreibung vgl. Bormann, Philippi, 68-84.

7 Nach Omerzu, Prozeß, 122, lautete der Name *Colonia Victoria Philippensis*.

8 Für die Ansiedlung von Soldaten der Prätorianergarde in Philippi unter Augustus vgl. Vittinghoff, Kolonisation, 1239.

9 Vgl. M.A. Errington, Art. Philippoi, DNP IX (2000), 795. Der Zusatz *Augusta* erfolgte erst 27 v.Chr. nach der Verleihung des Titels Augustus an Octavian durch den Senat, vgl. Omerzu, Prozeß, 122, Anm. 49. Zur Abgrenzung des Territoriums der *Colonia Iulia Augusta Philippensis* vgl. Pilhofer, Philippi I, 52-73.

10 Vgl. dazu und zum Folgenden Pilhofer, Philippi I, 87-92.

11 Vgl. Pilhofer, Philippi I, 76.

auch italische Bauern angesiedelt wurden, wobei die Besiedelung der Ebene von Philippi durch römische Bauern wohl über einen längeren Zeitraum erfolgte.[12] Elliger konstatiert: „Gerade dieser doppelte Charakter von Veteranenkolonie und Bürgerkolonie ist für Philippi bezeichnend."[13] Nach 27 v.Chr. war in Philippi zwar keine Einheit des stehenden Heeres mehr stationiert, jedoch trugen die kontinuierliche Versorgung von Soldaten und die Unterstützung der Truppe durch die römischen Kolonien dazu bei, dass das Leben auch von militärischen Aspekten mitgeprägt wurde.[14]

Die politische Ordnung[15] in Philippi wurde dadurch geprägt, dass es das römische und städtische Bürgerrecht und das italische Bürgerrecht gab. Letzteres erhielten die Kolonien der Italiker, da ihre Städte den italischen gleichstehen sollten, damit sie ebenfalls die Vorrechte genießen konnten, die das italische Land gegenüber den Kolonien hatte.[16] Das *ius Italicum* gestattete eine selbstständige Kommunalverwaltung, und es implizierte die Befreiung von Kopf- und Bodensteuern. Koloniestädte wurden jeweils geschlossen einer der römischen Tribus (Abteilung der Bürgerschaft) zugeteilt und waren somit Teil der Stadt Rom. Die Kolonisten galten als Bürger der Stadt, ohne in ihr zu wohnen. Philippi war der *tribus Voltinia* zugeteilt. Wer das Bürgerrecht (πολίτευμα) von Philippi besaß, war in der *tribus Voltinia* eingeschrieben und besaß somit auch das römische *politeuma*. Da Reichsbewohner ohne römisches Bürgerrecht privatrechtlich benachteiligt waren, war der Besitz des Bürgerrechts sehr begehrt. Erhalten konnte es ein Angehöriger der unteren Bevölkerungsschicht nur, wenn er sich mindestens 25 Jahre in den Dienst des römischen Reiches stellte, z.B. in der Truppe.

Aufgrund intensiver Ausgrabungen im 20. Jh. sind heute etliche archäologische Reste des antiken Philippi zu sehen, die teilweise (z.B. die ausgegrabene Gestalt des Forums) allerdings erst dem 2. Jh. angehören.[17] Außerdem sind viele Inschriften erhalten. Wenn man auf der Via Egnatia nach Philippi reiste, fiel die alles beherrschende Akropolis ins Auge. Die Via Egnatia durchquerte

12 Vgl. Pilhofer, Philippi I, 52.
13 Elliger, Paulus, 43.
14 Vgl. Peterlin, Disunity, 160-162.
15 Vgl. Vittinghoff, Kolonisation, 1223-1243; Pilhofer, Philippi I, 122f.
16 Vgl. Vittinghoff, Kolonisation, 1345.
17 Für eine umfassende und aktuelle Darstellung der archäologischen Befunde für Philippi vgl. Pilhofer, Philippi I, 15-34. 74-77 (für eine sehr gute Karte vgl. a.a.O., 75). Auf seiner Untersuchung basiert die folgende Darstellung. Im Übrigen ist es lohnend, sich die Ausgrabungen von Philippi (unmittelbar westlich von Κρηνίδες/Krinides ca. 12 km nordwestlich von Καβάλα/Kavala) z.B. bei Google Maps (https://www.google.de/maps [Geodaten: 41.012102,24.284661]) anzusehen.

die Stadt als Hauptstraße weitgehend geradlinig vom Neapolistor im Osten bis zum Amphipolistor im Westen. Nördlich der Straße, nahe beim Neapolistor, befand sich das Theater, das sicherlich markanteste Bauwerk innerhalb der Stadtmauern. Es war von Philippus errichtet und später in mehreren Phasen ausgebaut worden.[18] Das Forum erstreckte sich in der Stadtmitte südlich der Via Egnatia und lag zwischen dieser und der an dieser Stelle parallel verlaufenden Geschäftsstraße (Emporiki Odos). Es war von einigen öffentlichen Gebäuden (z.B. Bibliothek, Bema [Rednertribüne]), Tempeln und Säulenhallen umgeben. Die beiden genannten Straßen wurden durch Querstraßen (gr. πάροδος) verbunden. Wahrscheinlich gab es noch eine dritte Parallelstraße, die zum dritten Stadttor führte.

Südöstlich des Forums sind Überreste eines Bades (*balneum*, 1. Jh. v.Chr.), der frühchristlichen Basilika des Paulus (1. Hälfte des 4. Jh.s), des Oktogons (achteckiger Sakralbau, ca. 400 n.Chr.) und des Episkopeions (Bischofspalast) erhalten. Mit einem in diesem Bereich gelegenem Kammergrab verband sich bis zur Zerstörung des Oktogons im 9. Jh. die kultische Verehrung des Märtyrers Paulus. Allerdings ist die Basilika des Paulus wohl nicht nach dem Apostel, sondern nach einem philippischen Märtyrer dieses Namens benannt.[19] Nördlich der Via Egnatia hat man Überreste einer Basilika gegenüber dem Forum und einer zweiten Basilika 150 m weiter in der Nähe des heutigen Museums rekonstruiert. Diese beiden christlichen Bauten sind um 500 n.Chr. zu datieren.

In Philippi hat man auf dem östlichen Friedhof (Nekropole) bei der Basilika *extra muros* (4. Jh.), die schon im heutigen Krinides liegt, zwei Inschriften aus dem 4./5. Jh. n.Chr. gefunden, in denen der Name Paulus erwähnt wird.[20] Die eine findet sich auf einem Grabstein eines Paulus, der als Presbyter und Arzt der Philipper (πρεσβύτερος καὶ ἰατρὸς Φιλιππησίων) bezeichnet wird. Auch die zweite Inschrift findet sich auf einem Grabstein. In ihr wird Paulus als der Protopresbyter (πρωτοπρεσβύτερος), also wohl als Vorsitzender des Presbyteriums bezeichnet. Eine Verbindung zum Apostel Paulus kann schon aufgrund des zeitlichen Abstandes der Inschriften zum 1. Jh. nahezu ausgeschlossen werden. Noch mehr Sicherheit ergibt sich aus folgender Überlegung:

18 Die in der Literatur (z.B. von Davies) genannte Größenangabe (Platz für ca. 50 000 Menschen) ist sicherlich nicht korrekt. Die ausgegrabenen Zuschauerränge mit einem Bogenradius von nicht mehr als 35 m lassen darauf schließen, dass für die Besucher maximal ca. 1 500 m^2 zur Verfügung standen. Kritisch zu Davies auch Pilhofer, Philippi I, 45. Nach Schnabel, Mission, 1102, hatte das Theater 8 000 Sitzplätze.

19 Vgl. Pilhofer, Philippi I, 19, Anm. 54.

20 Vgl. Pilhofer, Philippi II, 107f und 111f.

Wenn die Philipper im 4. oder 5. Jh. n.Chr. mit der Aufstellung eines entsprechenden Grabsteins den Anspruch erhoben hätten, dass an ihrem Ort der Apostel seine letzte Ruhestätte gefunden hat, dann wären sie damit in eine Konkurrenz mit Rom getreten. Die daraus resultierende Diskussion mit derartig viel Konfliktpotenzial hätte fast zwingend irgendeinen Niederschlag in der Literatur dieser Zeit finden müssen. Solch einen Beleg gibt es aber nicht.[21] Einen weiteren Friedhof gab es im Westen der Stadt, der aber bisher nur zu einem kleinen Teil ausgegraben wurde.

Aufgrund äußerst günstiger infrastruktureller Voraussetzungen konnte sich Philippi zu einem blühenden Handelszentrum entwickeln. Die Via Egnatia war für den Handel von immenser Bedeutung, vor allem in den Monaten, in denen die Schifffahrt ausgesetzt werden musste. Außerdem hatte man von Philippi aus einen Zugang zum Meer via Neapolis, deren Funktion in der Kaiserzeit zu einem bloßen Hafen von Philippi herabgesunken war. Die Ebene von Philippi bestand aus fruchtbarem Boden, sofern das Land trockengelegt worden war. So war die Landwirtschaft prägend, zumal sie durch das nordägäische Klima mit seinen nicht zu heißen Sommern und niederschlagsreichen Wintern begünstigt wurde. Außerdem gab es bedeutende handwerkliche Betriebe, z.B. in der Purpurfärberei.

Die Tatsache, dass Purpurfärber aus Thyatira in Philippi bekannt waren, ist inschriftlich belegt, zumindest wenn die Inschrift 697/M580 echt ist, was Pilhofer mit guten Gründen behauptet.[22] Die Inschrift lautet übersetzt: „Den ersten der Purpurfärber, Antiochos, (den Sohn) des Lykos, den Thyateirener, den

21 Schon allein aus diesem Grund ist H. Koesters (Paul, 70-79) These von einem Martyrium des Paulus in Philippi nicht überzeugend. Ausgehend von einer Dreiteilung des Philipperbriefes argumentiert er damit, dass der Redaktor den Briefteil, der am stärksten die Thematik des Martyriums betont, an den Anfang gestellt habe und dass somit nicht ausgeschlossen werden könne, dass die Komposition des Philipperbriefes durch den Anspruch Philippis auf das Martyrium des Paulus nahegelegt wurde (vgl. a.a.O., 74f). Koester hält es für möglich, dass das offene Ende der Apg im Wissen von Lukas von einem Martyrium des Paulus im Osten begründet liegt. Koester sieht eine Entsprechung zu seiner Rekonstruktion der historischen Einordung der (nach Koester deuteropaulinischen) Pastoralbriefe, wobei er besonders mit Blick auf 2Tim 4,13 Philippi für den wahrscheinlichsten Haftort von 2Tim und Ort des Martyriums hält. In der Tat ist in 1Clem 5,5-7; IgnRöm 4,3 nicht der Ort des paulinischen Martyriums genannt – obwohl beide Schriften mit Rom zu verbinden sind –, aber wenn Philippi der Ort gewesen sein sollte, bliebe die Frage ungeklärt, warum dies (abgesehen von vermeintlichen Indizien) ohne einen literarischen Niederschlag blieb, Rom aber in patristischen Schriften, z.B. Eusebius, Hist.eccl. II,25,5-8, genannt wird.

22 Vgl. Pilhofer, Philippi I, 177-182, und ders., Philippi II, 857f. Der Text der Inschrift lautet nach der Rekonstruktion von Pilhofer, ebd.: Τὸν πρῶτον ἐκ τῶν πορφυροβάφ[ων Ἀν]τίοχον Λύκου Θυατειρ[ην]ὸν εὐεργέτ[ην] καὶ […] ἡ πόλις ἐτ[ίμησε].

Wohltäter und …, ehrt die Stadt.“ Damit werden die biographischen Angaben zu Lydia (Apg 16,14) durch den epigraphischen Befund gestützt.

Blickt man auf die Religionen in Philippi, wird der Ort als ein Beispiel für den antiken Synkretismus erkennbar.[23] Es gab einen Tempel für Artemis und Tempel für andere Gottheiten, darunter auch ägyptische Götter. Außerdem existierten Tempel für den Kaiserkult, deren archäologische Zeugnisse zwar aus dem 2. Jh. datieren, wobei aber Vorgängerbauten angenommen werden können. Verschiedene Inschriften sprechen von *flamines* bzw. *sacerdotes* (Priester)[24] und weiblichem Kultpersonal[25].

Über die vorherrschende religiöse Prägung von Philippi im 1. Jh. gehen die Meinungen der Forscher teilweise auseinander. Nach Pilhofer waren in Philippi die wichtigsten Gottheiten: Ἥρως Αὐλωνείτης [*Hērōs Aulōneitēs*], Dionysos, Silvanus (Gott des Waldes).[26] Dabei kam der thrakischen Gottheit *Hērōs Aulōneitēs*, dem thrakischen Reiter, eine „Schlüsselstellung“[27] für Philippi zu. Dieser Kult wurde staatlich gefördert. Dionysos fand Anhänger bei Thrakern, Griechen und Römern. Der Kult des Silvanus hatte vornehmlich römische Anhänger, und zwar Sklaven, Freigelassene und Freie. Nach Bormann dagegen „ist für Philippi von einer primär römisch geprägten religiösen Identität auszugehen, in deren Mittelpunkt neben dem traditionellen griechischen Pantheon die Verehrung des Prinzeps und seiner divinisierten Ahnen bzw. Vorgänger steht.“[28] In jedem Fall ist ein gewisser religiöser Synkretismus anzunehmen, in dem neben dem Kaiserkult auch griechische, römische, ägyptische (Isis[29] und Serapis) und thrakische Kulte Anhänger fanden.

Umstritten ist, welche Rolle jüdische Religiosität in Philippi spielte. In Apg 16,13.16 wird eine προσευχή [*proseuchē*], eine Gebetsstätte, erwähnt. Nach Hengel handelte es sich bei dieser vermutlich um ein Gebäude, also gemäß dem Sprachgebrauch antiker Autoren (Philo, Apion, Kleomedes u.a.) um eine

23 Vgl. Elliger, Paulus, 62-66.
24 Vgl. Pilhofer, Philippi I, 109f; Philippi II, 205-210 (Inschrift aus dem 2. Jh.).
25 Vgl. z.B. die Weihinschrift für Liber, Libera und Herkules (vgl. Pilhofer, Philippi II, 406f, und Kloppenborg/Ascough, Associations, 333-335).
26 Vgl. Pilhofer, Philippi I, 92-113.
27 Pilhofer, Philippi I, 94. Zur großen Bedeutung des thrakischen Reiters vgl. auch Elliger, Paulus, 65f.
28 Bormann, Philippi, 63f.
29 Sicher nachweisen lässt sich der Isiskult nach Bormann, Philippi, 57, aufgrund der Inschriften erst für das 2. Jh., da die Datierung des Isisheiligtums mittels Münzfunden, die von den Vertretern einer Entstehung im 1. Jh. herangezogen werden, nicht gesichert werden kann.

Synagoge.[30] Inschriftlich ist für Philippi zwar keine Synagoge sicher belegt,[31] aber allein deshalb sollte die Existenz einer solchen nicht ausgeschlossen werden. Auffällig ist, dass die Existenz von Juden in Philippi überhaupt nur in einer der über tausend Inschriften aus dieser Stadt belegt ist, und diese stammt aus der späteren römischen Zeit (3./4. Jh.). Von daher dürften die Juden im 1. Jh. allenfalls eine kleine Minderheit dargestellt haben. Explizit erwähnt werden im Bericht der Apg nur jüdische Frauen (Apg 16,13). Allerdings gab es schon beim Erstbesuch auch männliche Christen (Apg 16,40), ob diese aber einen jüdischen Hintergrund hatten, lässt sich nicht sicher sagen.

2. Paulus und die Christen in Philippi

In der zweiten Hälfte des 19. Jh.s wurde die Echtheit des Philipperbriefes von manchen Forschern infrage gestellt,[32] heute ist die paulinische Verfasserschaft jedoch allgemein anerkannt.[33] Paulus' Beschreibung seiner Leiden, die Entfaltung der Theologie, die ethischen Anweisungen und sein Vorgehen gegen Irrlehrer entsprechen den anderen allgemein als paulinisch anerkannten Briefen.[34]

---

30 Vgl. Hengel, Proseuche, insbesondere 175. Anders Becker, Paulus, 323, und Wojtkowiak, Christologie, 62. Claußen, Versammlung, 116-118, hält ein Synagogengebäude für theoretisch denkbar, einen Gebetsort unter freiem Himmel aber für wahrscheinlicher.

31 Die einzige Ausnahme ist eine Stele, die eine συναγωγή erwähnt, freilich aber aufgrund des zeitlichen Abstands keine sicheren Rückschlüsse auf das 1. Jh. zulässt, vgl. Pilhofer, Philippi I, 232. Ausführlicher zu dieser Inschrift und ihrem Wortlaut vgl. Pilhofer, Philippi II, 465-467. Eine Fotografie der Stele findet sich unter www.philippoi.de.

32 Die Echtheit des Philipperbriefes wurde zunächst von F. C. Baur, Paulus I, bzw. Paulus II, 50-88, in Zweifel gezogen und ihm folgend auch von anderen Vertretern der alten Tübinger Schule. Aber schon Polykarp von Smyrna berichtet von Briefen des Apostels Paulus an die Philipper (Polyc 3,2; im Sing. Polyc 11,3). Für eine Darstellung der Diskussion und eine kritische Auseinandersetzung mit Vertretern einer Pseudepigraphie vgl. Zahn, Einleitung I, 396-402; Martin/Hawthorne xxviii-xxx; Mengel, Studien, 119-127.

33 Vgl. Pokorný/Heckel, Einleitung, 275; Schnelle, Einleitung, 153; Hansen 15; Bormann, Philippi, 87.

34 Neuerdings hat G. Schwab diesen Konsens neu hinterfragt. Er kommt in seiner Untersuchung zu Philemon, Philipper und Galater zu dem Ergebnis, „dass ihre Echtheit beträchtlich fragwürdiger ist, als in der heutigen Bibelwissenschaft vorausgesetzt und gelehrt wird" (Schwab, Untersuchungen, 75). Schwab vergleicht die jeweiligen Texte mit Nachbartexten hinsichtlich des Wortschatzes, der Syntax, der Motive, des Inhalts, der rhetorischen Funktion usw. Für Phil kommt er aufgrund der seiner Meinung nach zu eruierenden Parallelen und ihrer Anordnung zu dem „Verdacht einer literarischen Fabrikation durch einen Imitator" (a.a.O., 79). Schwab nimmt an, dass Phil von einem oder mehreren pseudepigraphischen Imitatoren mosaikartig zusammengesetzt wurde (vgl. Schwab, Untersuchungen, 209) und geht damit über die üblichen Briefteilungshypothe-

Der Bericht über die Gründung der Gemeinde in Philippi während der zweiten Missionsreise fällt in Apg 16,12-40 relativ ausführlich aus. Auffällig ist, dass er fast deckungsgleich mit dem ersten der sogenannten Wir-Berichte ist, der in Apg 16,10 mit der Abreise aus Troas nach Makedonien beginnt. Nach der Passage über Philippi wird der weitere Reisebericht der Missionare ab Apg 17,1 wieder in der dritten Person formuliert.

Exkurs: Abfassung und historische Zuverlässigkeit des lukanischen Berichts

Bevor die Schilderung der Gründung der Gemeinde in Philippi näher analysiert und ausgewertet wird, ist angesichts der Forschungslage die Frage der historischen Zuverlässigkeit des lukanischen Berichts in Apg 16 zu bedenken. Dabei ist eine Konzentration auf das über die Ereignisse in Philippi dargebotene Material möglich, auch wenn für die angesprochene Fragestellung das Buch als Ganzes im Blick sein muss. Der Bericht über das Geschehen in Philippi ist zumindest im ersten Teil ein „Wir-Bericht", in welchem der Autor ad Theophilum eigenes Erleben zu berichten beansprucht. Da der Narrator (Erzähler der „Wir-Berichte") nicht namentlich genannt wird, ist mit Thornton davon auszugehen, dass er mit dem Autor der Apg („ich" in Apg 1,1) identisch ist.[35] Da die intendierten Leser den Narrator wohl identifizieren können mussten und da aufgrund des Prologs der Apg anzunehmen ist, dass dieses Buch nicht anonym erschienen sein kann, muss der Verfasser und damit der Narrator bekannt gewesen sein. Die altkirchliche Tradition (angefangen bei Irenäus, Adv.haer. I,23,1; III,1,1; III,14,1-2) sieht in ihm einhellig Lukas, dem schon im ersten Drittel des 2. Jh.s das Attribut „Paulusbegleiter" zugelegt wurde.[36] Wäre jemand anderes als Lukas der Verfasser gewesen, wäre kaum zu erklären, wie die ursprüngliche Verfasserangabe völlig spurlos ersetzt worden sein sollte. Wenn aber das Buch – Thornton sagt einschränkend „höchstwahrscheinlich" – „unter dem Namen Lukas erschien, so mußte sich der Nachweis von Augenzeugenschaft von vornherein erübrigen, denn Lukas, der Paulusbegleiter, dürfte

sen weit hinaus. Zu kritisieren ist bei ihm, dass er von Parallelen auf literarische Abhängigkeiten schließt. Exemplarisch lässt sich dies daran verdeutlichen, dass Schwab (vgl. a.a.O., 225-229) Ps 21,17 LXX als mutmaßliche Quelle für Phil 3,2 ansieht. An beiden Stellen wird der Begriff κύνες (Hunde) verwendet, aber die Entsprechung von συναγωγὴ πονηρευομένων und κακοὶ ἐργάται ist nicht plausibel.

35 Vgl. Thornton, Zeuge, 131. Thorntons Untersuchung bietet eine umfassende Darstellung zu den Fragen nach den „Wir-Berichten" und den Abfassungsverhältnissen der Apg insgesamt. Porter, ‚We' Passages, 545-574, dagegen sieht in den „Wir-Berichten" eine unabhängige Quelle, die der Verfasser der Apg benutzt habe, ohne dass diese Quelle notwendigerweise auf Augenzeugenschaft hinweise.

36 Vgl. Thornton, Zeuge, 8ff.69. Für eine neuere Verteidigung der lukanischen Verfasserschaft, besonders auch der Wir-Berichte, vgl. Hemer, Acts, 308-334; Bock, Acts, 15-19; Schnabel, Acts, 22-23; Hengel/Schwemer, Paulus, 9-27.

einigermaßen bekannt gewesen sein (vgl. II Tim 4,11).“[37] Bei einem Autor aber, der aus eigener Anschauung berichtet, kann man von einem hohen Grad historischer Zuverlässigkeit ausgehen, wenn man bei ihm nicht irgendwelche Motive für eine Geschichtsfälschung vermuten muss, was bei Lukas im Hinblick auf den Philippi-Abschnitt aber nicht naheliegt. Lukas stammt allerdings wohl nicht aus Philippi, denn sonst könnte man erwarten, dass das Haus bzw. die Familie des Lukas in irgendeiner Weise erwähnt worden wären bzw. die Missionare nicht nur im Haus der Lydia eine Bleibe gefunden hätten.[38] Die Tradition, dass Lukas aus Antiochien in Syrien stammte, die sich in einigen Handschriften des westlichen Textes von Apg 11,28, im Prolog zum Lukasevangelium[39] und bei Eusebius, Hist.eccl. III,4,6 findet, ist ernst zu nehmen,[40] beweist aber nicht, dass Lukas schon ab Antiochien Begleiter des Paulus war, denn er hätte zu dieser Zeit auch woanders wohnen können. Spätestens ab Troas gehörte Lukas aber zu den Begleitern des Paulus. Unter der Voraussetzung der lukanischen Verfasserschaft der Apg bzw. der Wir-Sequenzen ist aus der Verteilung derselben zu schließen, dass Lukas auf der zweiten Missionsreise mit Paulus nach Philippi kam (Apg 16,10) und dort blieb, als Paulus weiterreiste (Apg 17,1). Der nächste Wir-Bericht beginnt auf der dritten Missionsreise in Makedonien im Zusammenhang mit der Rückreise des Paulus von Griechenland nach Syrien (Apg 20,5),[41] wobei Philippi in Apg 20,6 genannt wird. Dies macht es sehr wahrscheinlich, dass Lukas in der zwischen Apg 17,1 und 20,6 liegenden Zeit in Philippi wirkte (zumindest zeitweise)[42] und damit auch zur Zeit der ephesinischen Gefangenschaft von Paulus und der hier als am wahr-

37 Thornton, Zeuge, 193. Dass Lukas nicht eigens Autopsie beanspruchte, wahrscheinlich weil die Leser ohnehin um sein Verhältnis zu dem Geschehen wussten, unterscheidet ihn von anderen antiken Historikern, vgl. Thornton, a.a.O., 361.366. Für überzeugende Argumente gegen die These der Apg als Pseudepigraphon vgl. Thornton, a.a.O., 196f.

38 Pilhofer vertritt die These einer Herkunft des Lukas aus Makedonien, vgl. Pilhofer, Philippi I, 248-254, vermutlich aus Philippi, vgl. Pilhofer, Lukas, 106-112. Pilhofers Begründung, dass der Verfasser der Apg über außerordentlich gute Ortskenntnisse von Makedonien und außerdem über zahlreiche Detailkenntnisse über Philippi verfügte, ist nicht zwingend. Diese lassen sich auch erklären, wenn Lukas sich mehrere Jahre in Philippi aufgehalten haben sollte. Es ist zumindest auffallend, dass der Name Λουκᾶς für Makedonien laut Fraser/Matthews, LGPN IV, 212, nur einmal belegt ist, und zwar für Amphipolis. Allerdings ist Lukas eine griechische Kurzform der lateinischen Namen Lucanus, Lucianus oder Lucius (vgl. Schnabel, Acts, 23).

39 Der Text ist leicht zugänglich in Aland, Synopse, 533.

40 Vgl. dazu Strobel, Lukas, 131-134; Riesner, Jesus, 24-25; Schnabel, Acts, 24.

41 Vgl. Thornton, Zeuge, 271, und Schnabel, Mission, 1369f.

42 Schnabel, Mission, 1369f, weist darauf hin, dass es nicht sicher ist, dass Lukas die gesamte Zeit zwischen diesen beiden Reisen, also von 50 bis 57 n.Chr. in Philippi war, da im Römerbrief (16,21), den Paulus 57 von Korinth aus schrieb, Lukas-Lucius Grüße sendet. Voraussetzung ist freilich, dass Lukas und Lucius dieselbe Person bezeichnen. Dies ist zumindest möglich, da die Koseform von Lucius Lukas ist (vgl. Stuhlmacher, Römer, 224).

scheinlichsten angenommenen Abfassung des Philipperbriefes. Lukas könnte gut der Kollektenvertreter der Gemeinde in Philippi gewesen sein, denn in Apg 20,4 ist kein Vertreter der Lieblingsgemeinde des Paulus genannt, sodass er in dem „Wir" inkludiert sein dürfte.[43]

Zur zweiten Missionsreise bricht gemäß dem lukanischen Bericht Paulus mit Silas (in 2Kor 1,19; 1Thess 1,1 und 2Thess 1,1 wird er Silvanus genannt) auf, nachdem Paulus sich mit Barnabas, seinem Gefährten auf der ersten Reise, nicht über die Zusammensetzung des Teams hat einigen können (Apg 15,36-41). Außerdem war es zu einem schwerwiegenden Konflikt über den Umgang mit Heiden(christen) gekommen (Gal 2,13). In Lystra in Kleinasien wird das neue Team durch den jungen Timotheus vergrößert (Apg 16,1-3). Da die Missionsabsichten in der Provinz Asia und in Bithynien aufgegeben werden müssen bzw. nach lukanischer Darstellung vom heiligen Geist nicht zugelassen werden (Apg 16,6-7), gelangen Paulus und seine Mitarbeiter nach der Reise durch Phrygo-Galatien[44] nach Mysien und schließlich nach Troas, einer bedeutenden Hafenstadt an der Mündung des Hellespont am Ägäischen Meer. Angestoßen durch eine Vision (ὅραμα, Apg 16,9f) und nach einer zweitägigen Schifffahrt landen Paulus und seine Mitarbeiter (inklusive Lukas) in Neapolis, von wo aus sie offenbar sofort in die römische Kolonie Philippi weiterreisen. Im Jahr 49 n.Chr. beginnt also die Mission des Paulus auf europäischem Boden, wobei für Paulus die kontinentalen Grenzen weniger bedeutend gewesen sein dürften als die Grenzen der Provinzen bzw. die erstmalige Ankunft in einer römischen Kolonie.

Die Dauer des Aufenthalts in Philippi lässt sich nicht genau festlegen. In Apg 16,12 ist von einigen Tagen die Rede, die aber nicht die Gesamtdauer bezeichnen dürften, sondern eher als Hinweis auf eine Ankunft am Wochenanfang zu deuten sind, denn erst am Sabbat suchen Paulus und seine Mitarbeiter die Gebetsstätte (προσευχή [*proseuchē*]) am Fluss auf. Die Auseinandersetzung mit der Magd mit dem Wahrsagegeist dauert viele Tage (Apg 16,18). Die geschilderten übrigen Ereignisse in Philippi (Festnahme, Anklage, Stockschläge, Inhaftierung, Befreiung, Taufe des Aufsehers, Begleitung aus dem Gefängnis durch die Stadtoberen, Abschied von der Gemeinde) können allesamt innerhalb von zwei Tagen geschehen sein. Der Aufenthalt in der Stadt

43 Siehe S. 28, vgl. auch Thornton, Zeuge, 271. Thornton erwägt weiter die Möglichkeit, dass Lukas eine Art Helfer des Titus bei der Organisation der Kollekte gewesen ist, räumt aber mit Recht ein, dass sich die Rolle des Lukas nicht eindeutig bestimmen lässt.

44 Zur Reiseroute des Paulus in Kleinasien vgl. Riesner, Frühzeit, 250-261.

dürfte also nicht weniger als zwei Wochen gedauert haben, sicherlich aber nicht einige Monate[45].

Die Apg berichtet von den Ereignissen in Philippi als Erstes über die Verkündigung an einem Sabbat bei einer *proseuchē*, wo die Missionare einige Frauen, unter ihnen Lydia, vorfinden. Nach Apg 16,13 ist die *proseuchē* an einem Fluss lokalisiert. Nach Pilhofer befand sich diese nicht bei einem der beiden Stadttore der Via Egnatia, sondern nahe bei dem dritten Stadttor, das ca. 300 Meter südlich des Amphipolistores und zum hier nahen Fluss Gangites hin lag.[46] Wenn Hengel recht hat, dass es sich bei der *proseuchē* um eine Synagoge handelt,[47] ist es erstaunlich, dass Paulus nur Frauen antraf (Apg 16,13). Er musste dann wohl erwartet haben, auch Männer zu treffen. Möglicherweise trafen sich Frauen und Männer auch zu unterschiedlichen Zeiten. Ob Paulus bei weiteren Besuchen der *proseuchē* auch Männer antraf, lässt der lukanische Bericht offen. Immerhin ist aufgrund der oftmaligen Belästigung durch eine Magd auf dem Weg zwischen dem Haus der Lydia und der *proseuchē* davon auszugehen, dass Paulus diesen Weg öfters und regelmäßig zurücklegte. Wenn aber Paulus regelmäßig an einem „Frauenkreis" teilgenommen hätte, wäre dies zumindest ungewöhnlich gewesen. Die Bekehrung der Lydia wird ausführlich geschildert und als eine herausragende Szene gestaltet (Apg 16,14). Selten bietet Lukas so viele Detailinformationen über einen bekehrten Menschen. Lydia ist Purpurhändlerin[48], stammt aus Thyatira und ist gottesfürchtig (ist sie eine Proselytin?), ihr öffnet Gott das Herz, sie wird (offenbar ohne Zeitverzug) zusammen mit denen getauft, die zu ihrem Haus gehören, sie ist gut situiert und besitzt ein Haus, in das sie die Missionare einladen kann (Apg 16,15). Offenbar bietet dieses genügend Raum, auch für eine Versammlung der Geschwister (ἀδελφοί) bzw. der Hausgemeinde der ersten Christen in Philippi (Apg 16,40). Aufgrund des zu vermutenden Reichtums von Lydia als Unternehmerin erscheint Letzteres durchaus plausibel.[49]

45 Vgl. Riesner, Frühzeit, 278.

46 Vgl. Pilhofer, Philippi I, 165-174. Pilhofer, a.a.O., 171f, will in Apg 16,13 παρὰ ποταμόν als genauere Bestimmung des Tores (πύλη) verstehen, und er schlussfolgert, dass die προσευχή selbst nicht zwingend unmittelbar am Fluss gelegen haben muss, sondern lediglich der Bereich außerhalb des dritten Stadttores.

47 Vgl. Hengel, Proseuche, 175.

48 In einer römischen Kolonie wurde Purpur schon deshalb nachgefragt, weil Purpur für Togen und auch sonst für (luxuriöse) Kleider verwendet wurde (vgl. Pilhofer, Philippi I, 175).

49 Nach Gehring, Hausgemeinde, 361f, hat möglicherweise Lydia in der Anfangszeit die Gemeinde auch geleitet. Gegen Gehring, a.a.O., 240f, vgl. a.a.O., 228f, kann man aus Apg 16,25-34 nicht sicher schließen, dass es in Philippi zumindest noch eine zweite

Die zweite ausführlich geschilderte Begebenheit in Philippi beginnt damit, dass eine Magd mit einem Wahrsagegeist beharrlich die Missionare als Diener des höchsten Gottes (δοῦλοι τοῦ θεοῦ τοῦ ὑψίστου) bezeichnet (Apg 16,17). Nach Trebilco ist θεὸς ὕψιστος [*theos hypsistos*] im römischen Reich ein Name für pagane Gottheiten,[50] ohne dass ein jüdischer Einfluss anzunehmen ist. Die Aussage der Magd musste von den (heidnischen) Hörern geradezu falsch verstanden werden. Indem Paulus den Dämon austrieb, beendet er zugleich auch die Gefahr dieses Missverständnisses. Außerhalb der Synagoge dürfte die Aussage der Sklavin ohnehin immer nur auf alle möglichen paganen Gottheiten gedeutet worden sein. Die Eigentümer der Frau verloren durch den Exorzismus eine lukrative Einnahmequelle und schleppten Paulus und Silas zum Forum (ἀγορά) vor die städtische Behörde (ἄρχοντες). Lukas nennt diese στρατηγοί [*stratēgoi*][51] (Apg 16,20.22.35), in Philippi war freilich die lateinische Bezeichnung *duumviri (iure dicundo)* gebräuchlich.[52] Nach einer eher politisch gefärbten Anklage als jüdische Unruhestifter, die für römische Bürger ungesetzliche Bräuche (ἔθη [*ethē*]) einführen (Apg 16,20f),[53] werden Paulus und Silas kurzerhand ausgepeitscht und in Untersuchungshaft genommen. Die Inhaftierung war eine übliche Maßnahme für kurzfristige Strafen, „jedoch in erster Linie Untersuchungshaft oder Verwahrung bis zur Vollstreckung der Strafe.“[54] Möglicherweise nimmt Paulus in Phil 1,30 (sicher aber in 1Thess 2,2) auf diese Ereignisse Bezug. Nach einem Erdbeben, das Paulus und Silas die Flucht ermöglicht hätte, fragt der Gefängniswärter (δεσμοφύλαξ) typisch heidnisch, was er tun muss (Apg 16,30) – eventuell in der Absicht, die Götter der Gefangenen zu besänftigen. Die Missionare verweisen auf den rettenden

Hausgemeinde im Haus des Kerkermeisters gab. Von einem weiteren Treffen in dessen Haus findet sich im NT nämlich keine Notiz mehr.

50 Vgl. Trebilco, Paul and Silas, 52. Den paganen Hintergrund der Bezeichnung belegt Pilhofer, Philippi I, 182-188, mit makedonischen und thrakischen Zeugnissen. Zu θεὸς ὕψιστος vgl. auch Ascough, Associations, 196-201. Dagegen deutet Haenchen, Apostelgeschichte, 483, θεὸς ὕψιστος als Bezeichnung der Nichtjuden für den jüdischen Gott. Ähnlich Roloff, Apostelgeschichte, 245; Schneider, Apostelgeschichte, 215.

51 Zu den στρατηγοί und zur Gleichsetzung von στρατηγοί und ἄρχοντες vgl. Pilhofer, Philippi I, 195-197.

52 Vgl. auch Weiß, Lokalkolorit, 23.

53 Für das Selbstverständnis der römischen Bürger in Philippi als Ort der Schlacht zwischen den Cäsarmördern einerseits und Antonius und Octavian andererseits war eben dieses Ereignis prägend, in dem eine der historischen Wurzeln des Prinzipats der julisch-claudischen Dynastie lag. Daraus folgert Bormann, Philippi, 83: „Seit der Neugründung durch Augustus ist Philippi eine Stadt, in der sich das römische Selbstbewußtsein als Vertrauen in das göttergewollte Recht und in das begnadete Können der julisch-claudischen Familie formiert.“

54 Schnabel, Mission, 1105. Zum Prozess in Philippi vgl. Rapske, Paul, 115-134.

Glauben und halten eine Missionspredigt (Apg 16,31f), woraufhin der Gefängniswärter und seine ganze Familie (οἱ αὐτοῦ πάντες) getauft werden. Das Verhalten des Gefängniswärters (Aufnahme von Paulus und Silas in sein Haus, Verköstigung usw.) dürfte sehr unüblich, wenn nicht illegal gewesen sein. Erst am Morgen, als die Gerichtsboten (ῥαβδοῦχοι, lat. *lictores*) eintreffen, beruft sich Paulus auf sein römisches Bürgerrecht.[55] Den *stratēgoi* bleibt nichts anderes übrig, als Paulus (und Silas) zu beschwichtigen, denn Paulus hätte das Fehlverhalten der Behörden beim Gouverneur anzeigen können. Bevor die Missionare der Bitte der städtischen Magistrate nachkommen, die Stadt zu verlassen, wobei es sich freilich fast um eine Ausweisung handelt, besuchen sie noch die Gemeinde (ἀδελφοί) im Haus der Lydia (Apg 16,40).

Die genaue Zusammensetzung der philippischen Gemeinde lässt sich nicht klären. Der lukanische Bericht von der Gründung der Gemeinde (enger Kontakt zur jüdischen προσευχή bzw. zur Synagoge) legt nahe, dass auch Juden zur Gemeinde gehörten. Da aber die Juden in Philippi damals nur eine verschwindend kleine Minderheit der Bevölkerung darstellten, dürfte die Gemeinde sehr bald, wahrscheinlich schon von Anfang an, stärker hellenistisch bzw. von Griechen geprägt gewesen sein. Dies ist aus den im Philipperbrief genannten Namen (Phil 2,25; 4,18: Epaphroditus; 4,2: Euodia, Syntyche) und aus den frühen christlichen Inschriften zu schließen.[56] Klemens (Phil 4,3) ist ein lateinischer Name. Bei dem Gefängniswärter handelte es sich vermutlich um einen römischen Veteran. Auch seine Familie wird wohl römisch-lateinisch geprägt gewesen sein. Thraker dürften allenfalls in Einzelfällen zur Gemeinde gehört haben.[57] Gegen 135 schrieb Polykarp, der Bischof von Smyrna, einen Brief an die Philipper, offenbar nach einem eigenen Besuch in Philippi (Polyc 14). Diesem Brief ist zu entnehmen, dass die Gemeinde von Philippi in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts in hohem Ansehen stand (Polyc 11,3).[58]

---

55 Dass Paulus sich nicht schon vor der Auspeitschung auf sein römisches Bürgerrecht berief, kann mehrere Gründe gehabt haben. Zum einen wäre der Beweis zeitaufwendig und evtl. auch kostspielig gewesen, und zum anderen hätte die Berufung auf das Bürgerrecht eine gewisse Distanzierung zum Judentum dargestellt, die Paulus aufgrund seiner eigenen jüdischen Identität fernlag und die außerdem die dem Judentum nahestehenden Christen (Lydia) und erst recht evtl. schon bekehrte Judenchristen vor den Kopf gestoßen hätte. Ausführlicher dazu Rapske, Paul, 129-134; vgl. auch Schnabel, Mission, 1105-1107.

56 Vgl. Pilhofer, Philippi I, 241-242.

57 Ähnlich Wojtkowiak, Christologie, 62f, nach dem die Thraker vorwiegend im Umland von Philippi lebten und deshalb in der Stadtgemeinde unterrepräsentiert waren.

58 Die Textüberlieferung des Polykarpbriefes ist eher schlecht. Die griechischen Handschriften brechen mit 9,2 ab. Für die Kap. 9 und 13 steht eine Überlieferung bei Eusebius,

3. Anlass, Abfassungszeit und -ort des Philipperbriefes

Der äußere Anlass des Philipperbriefes wird in Phil 2,19-30 geschildert. Mit der Sendung des Epaphroditus sollen die Philipper sich von seinem gesundheitlichen Wohlbefinden nach überstandener schwerer Krankheit überzeugen können (2,28). In Verbindung damit kündigt Paulus auch die baldige Sendung von Timotheus an, von der sich Paulus eine genauere Unterrichtung über die Situation der Gemeinde erhofft (2,19). Paulus nutzt die Gelegenheit, um erstens auch seine theologischen Anliegen (vgl. I.6) der Gemeinde nahezubringen – dazu gehören auch die Warnung vor judenchristlichen Arbeitern/ἐργάται (3,2-21) und die Ermutigung zur Einheit (1,27; 2,1ff; 4,2) – und zweitens den Philippern für die erhaltene Unterstützung (4,10-20) zu danken. Schließlich informiert Paulus die Adressaten über seine persönliche Situation.

Die Frage nach dem Abfassungsort ist unmittelbar verknüpft mit der nach der Abfassungszeit und der nach den Gegnern des Paulus, gegen die sich die Polemik in Kap. 3 richtet. Der Abfassungsort wird im Philipperbrief nicht explizit genannt, es gibt aber einige aufschlussreiche Indizien.

Paulus ist mit Timotheus zusammen (Phil 1,1; 2,19), den er in Kürze zur Gemeinde senden will (2,19-23). Außerdem ist Epaphroditus am Haftort (2,25ff). Paulus schreibt den Brief aus einer Gefangenschaft (1,7.12ff; 2,17).[59] Der Ausgang des Prozesses ist keinesfalls sicher (1,19ff; 2,17). Jedoch ist Paulus optimistisch und hoffnungsvoll (1,25), und er äußert die Absicht, bald nach Philippi zu reisen (2,24). Paulus befindet sich in leichter Haft[60] und kann z.B. Besuch empfangen (2,19ff; 4,10ff). Weiter erwähnt Paulus ein Prätorium (πραιτώριον) am Haftort (1,13), und er grüßt von den „Heiligen aus des Kaisers Haus“ (4,22).

Schließlich sind im Philipperbrief mehrere Reisen zwischen dem Haftort und Philippi implizit vorausgesetzt, wobei die Anzahl unterschiedlich bestimmt wird. Vor allem Gegner der Rom-Hypothese gehen von bis zu acht Reisen zwischen dem Abfassungsort und Philippi aus.[61] Broer nimmt fünf

---

Hist.eccl. III,36,13-15 zur Verfügung. Die Kap. 10–12 und 14 sind nur lateinisch überliefert. Zu den Teilungshypothesen für Polyc (13 und 1–12;14) aufgrund der Spannung zwischen Polyc 9,2 und 13,2 vgl. Pilhofer, Philippi I, 206-212.

59 Nahezu singulär dürfte die Position von Manson, Date, 151-158, sein, dass Paulus den Brief als freier Mann schrieb, und zwar aus Ephesus.

60 Zu den Haftbedingungen in der frühen Kaiserzeit vgl. Michaelis, Gefangenschaftsbriefe 589-591; Standhartinger, Welt, 146-155.

61 Beispielsweise wurde nach Michaelis, Einleitung, 206, die Strecke zwischen Philippi und dem Ort der Haft vor dem Brief viermal zurückgelegt und vier weitere Reisen waren geplant.

Reisen an, Reicke sogar nur zwei.[62] Folgende Anlässe zu Reisen zwischen den beiden Orten liegen nahe: a) die Nachricht von der Haft des Paulus nach Philippi; b) die Sendung des Epaphroditus mit einer Gabe zu Paulus; c) die Benachrichtigung der Gemeinde über die Erkrankung ihres Gesandten; d) die Kunde über die Sorge der Gemeinde erreicht Paulus; e) die Sendung des Epaphroditus mit dem Brief; f) der Plan, Timotheus zu senden; g) die Hoffnung auf die Rückkehr des Timotheus mit ermutigenden Nachrichten; h) die Absicht, selbst nach Philippi zu reisen. Demnach gehen dem Absenden des Briefes mindestens vier Reisen voraus.

In 3,2ff ist eine Auseinandersetzung mit judenchristlichen Gegnern vorausgesetzt, die aber nicht genau zu bestimmen sind, sodass sich kein wirklich verwertbares Argument ergibt. Mit Hinweis auf Phil 1,26.30; 4,15f wird behauptet, dass Paulus seit Gründung der Gemeinde nicht mehr dort gewesen war.[63] Meines Erachtens sind die Stellen nicht eindeutig.

Die Notwendigkeit, den Brief in eine Gefangenschaft des Paulus zu datieren, schränkt die Diskussion weitgehend ein. Als mögliche Haftorte werden Rom (Apg 28), Cäsarea (Apg 23,23ff) und Ephesus diskutiert.[64]

Seit dem 2. Jh. bis zum 18. Jh. war es nahezu unbestritten, dass Paulus den Philipperbrief während seiner Gefangenschaft in *Rom* schrieb, womit der Brief auf ca. 60 n.Chr. zu datieren wäre.[65] Es gibt jedoch zumindest einzelne abweichende altkirchliche Zeugnisse. Der Kanon Muratori datiert die Gefangenschaftsbriefe auf die dritte Missionsreise.[66] Origenes geht in seiner Einleitung zum Römerbriefkommentar offenbar nicht von einer römischen Abfassung des Philipperbriefes aus.[67] Grundsätzlich ist die altkirchliche Tradition zwar ein zu berücksichtigendes Argument, aber worauf diese Tradition

62 Vgl. Broer, Einleitung, 363; Reicke, Caesarea, 284. Silva 6 geht von drei Kontakten zwischen der Ankunft des Paulus in Rom und der Abfassung des Philipperbriefes aus, die mühelos innerhalb ca. eines halben Jahres möglich gewesen seien.

63 Vgl. Schenk 338; Müller 17; Michaelis, Einleitung, 207. Aus dieser Behauptung sollte man kein Argument für Ephesus als Abfassungsort ableiten. So auch Kümmel, Einleitung, 286; Broer, Einleitung, 364.

64 Vergleichsweise ausführlich ist die Forschungsgeschichte zum Abfassungsort des Philipperbriefes dargestellt bei Michaelis, Datierung, 7-63; Michaelis, Einleitung, 204-211. In neuerer Zeit hat Dockx, Lieu et date, 238-243, die These einer Abfassung des Briefes in Korinth vertreten. Diese Außenseiterposition hat zu Recht keine weitere Zustimmung gefunden. Zur Auseinandersetzung mit Dockx vgl. Martin/Hawthorne xlv-xlvi.

65 Vgl. Kümmel, Einleitung, 284, Anm. 5. Unter den zahlreichen Vertretern der Rom-Hypothese sind u.a. Bengel, Bockmuehl, Bruce, Dodd (Studies, 83-128), Fee, Holsten, Meyer/Franke, O'Brien, Reicke, Schmid (Zeit und Ort, 132), Schnelle, Silva, Wick, Zahn.

66 Vgl. Michaelis, Datierung, 56-58.

67 Vgl. Origenis Commentariorum in epistolam S. Pauli ad Romanos praefatio (Einleitung des Kommentars zum Römerbrief), in: PG 14, 833f.

basierte, ist nicht mehr zu erkennen, möglicherweise ebenfalls auf den im Phil zu findenden Indizien.[68] Schon J. Schmid, selbst ein Vertreter der Rom-Hypothese, konstatierte im Hinblick auf die altkirchliche Behauptung einer Abfassung des Philipperbriefes in Rom: Es „läßt sich nicht nachweisen, daß dieser Anschauung eine alte Überlieferung von geschichtlichem Wert zugrunde liegt.“[69] Vielmehr wurden dabei offenbar Phil 1,13 und 4,22 auf Rom gedeutet.

Für eine Abfassung des Briefes in Rom werden folgende Argumente ins Feld geführt. Die Erwähnung des Prätoriums (πραιτώριον [*praitōrion*]) in Phil 1,13 lässt sich mit Rom verbinden, wobei nicht in erster Linie an die Prätorianerkaserne zu denken ist (dagegen spräche Apg 28,30), sondern eher an die prätorianische Garde,[70] wobei der Begriff in diesem Sinne allerdings im NT sonst nicht verwendet wird. Da die Prätorianergarde aus mehreren tausend Soldaten bestand,[71] stellt sich die Frage, wie ὅλος [*holos*] (ganz) in Phil 1,13 verstanden werden soll. Dass οἱ ἅγιοι … οἱ ἐκ τῆς Καίσαρος οἰκίας [*hoi hagio i… hoi ek tēs Kaisaros oikias*] (die Heiligen aus des Kaisers Haus; Phil 4,22) erwähnt werden, lässt sich bei der Annahme von Rom als Abfassungsort sehr einfach erklären. Weil die Wendung aber in einem weiteren Sinne für Mitglieder der kaiserlichen Familie und für Kaisersklaven (auch ehemalige) steht, ist mit Personen aus dem kaiserlichen Haus im ganzen römischen Reich zu rechnen. Freigelassene Kaisersklaven sind ohnehin nirgends auszuschließen.[72]

---

68 Ein Beispiel aus der patristischen Literatur findet sich bei Theodoret, Interpretatio XIV epistolarum Sancti Pauli Apostoli, Praefatio, 41, der für die römische Abfassung des Philipperbriefes auf Phil 4,22 verweist. Vgl. auch Chrysostomus, In epistolam ad Philippenses commentarius, 178. Letztlich ist für Silva 7 die Bezeugung durch die Tradition das ausschlaggebende Argument, Rom den Vorzug zu geben. Schon in der *subscriptio* des Briefes wird in manchen Handschriften Rom als Abfassungsort genannt (ἐγράφη ἀπὸ Ῥώμης), u.a. in B^1 und 1739, in den wichtigsten allerdings nicht ($\mathfrak{P}^{46}$, B*, ℵ, A usw.). Gegenüber einer zu starken Gewichtung der *subscriptiones* ist Vorsicht geboten, da auch bei Gal und 2Thess in der *subscriptio* jeweils Rom in einigen Handschriften als Abfassungsort genannt ist, was nach einhelliger Auffassung nicht richtig ist.

69 Schmid, Zeit und Ort, 1.

70 So u.a. O’Brien 20f; Fee 34f.

71 Nach J.B. Campbell, Art. Prätorianer, DNP X (2001), 262-263, installierte Augustus zunächst mindestens neun *cohortes praetoriae* (vermutlich jeweils 500 Mann stark) als stehende Truppe. Diese wurde bis zur Zeit Caligulas auf 12 Kohorten verstärkt und umfasste unter Vitellius 69 bis zu 16 Kohorten à 1000 Mann. Seit 23 n.Chr. waren die Prätorianer in einer einzigen Kaserne in Rom stationiert.

72 Vgl. Michaelis 74-75; Feine, Abfassung, 88-98; Deissmann, Licht vom Osten, 202, Anm. 3, und insbesondere die Auslegung zu 4,22.

Für Rom wird weiter damit argumentiert, dass Paulus nur vor dem Kaiser ein Todesurteil als Möglichkeit einkalkulieren musste, denn überall sonst hätte Paulus sich durch die *appellatio* der drohenden Verurteilung entziehen können.[73] Dass Festus sich nach Apg 25,12 erst berät, ist ein Indiz dafür, dass es für ihn einen gewissen Ermessensspielraum gegeben haben könnte, die Berufung auf den Kaiser zuzulassen oder abzulehnen,[74] sodass Paulus nicht nur erst in römischer Haft mit der Möglichkeit eines baldigen Todesurteils rechnen musste.

Die Kollekte wird im Philipperbrief nicht erwähnt. Dies könnte man damit erklären, dass sie schon abgeschlossen ist,[75] wobei dann auch Cäsarea als Abfassungsort infrage käme. Dieses Argument spricht aber auch nicht zwingend gegen Ephesus, denn es wäre möglich, dass die Kollekte (zumindest hinsichtlich Makedonien) erst nach dem Brief in Gang gekommen ist.[76]

Gegen die Annahme einer Abfassung des Briefes in Rom spricht die Tatsache, dass es keinen Hinweis gibt, dass Timotheus mit Paulus in Rom war, was man dann voraussetzen müsste. Phil 2,24 passt nicht zur Absicht des Paulus, von Rom nach Spanien zu reisen (Röm 15,22ff). Freilich könnte man eine Änderung der Reisepläne des Paulus postulieren, aber überzeugende Gründe dafür fehlen.[77] Wenn gegen Rom damit argumentiert wird, dass die Irrlehrer von Phil 3,2ff für die Zeit der römischen Gefangenschaft unwahrscheinlich sind, ist Vorsicht geboten. Es ist schwer zu bestimmen, gegen wen genau sich die Polemik in Phil 3 richtet, sodass dieses Argument wenig Gewicht hat.[78]

---

73 So u.a. O'Brien 22f. Nach C. Paulus, Art. Appellatio, DNP I (1996), 900, bewirkte die *appellatio* wie auch die *provocatio* „die sofortige und unabänderliche Einstellung des laufenden Verfahrens oder Vorgehens sowie gegebenenfalls die Überweisung an den Angerufenen".

74 Vgl. Rapske Paul, 188. Auch Broer, Einleitung, 362, meint mit Hinweis auf Sueton, Galba 9,1 und Josephus, Bell II,308, dass ein Statthalter nicht jede *appellatio* zulassen musste.

75 Vgl. u.a. Schluep-Meier 15.

76 Thornton, Zeuge, 232, geht davon aus, dass zum Zeitpunkt der Abfassung von 1Kor die Kollekte noch allein Sache der Korinther war und noch nicht die makedonischen Gemeinden betraf. Wenig überzeugend ist Schnelles These, dass die sprachlichen Eigentümlichkeiten im Proömium auf Rom hinweisen (Schnelle, Einleitung, 154). Schnelle selbst nennt mehrere Parallelen zwischen Phil und 2Kor, der unumstritten nicht aus der römischen Zeit stammt. Aus dem Begriff ἐπίσκοποι (1,1) sollte man nicht vorschnell auf eine Nähe zu den Pastoralbriefen schließen (gegen Schnelle, Einleitung, 154). Die ἐπίσκοποι sind vermutlich leitende Mitarbeiter der (Haus-)Gemeinde(n) in Philippi (vgl. zu 1,1).

77 Gegen Schnelle, Einleitung, 155, mit Broer, Einleitung, 364. Ob Paulus hoffte, nach seiner Reise nach Spanien Philippi besuchen zu können, so Reicke, Caesarea, 284, entzieht sich unserer Kenntnis.

78 Ähnlich Kümmel, Einleitung, 287.

Wenn auch in jüngster Zeit weniger stark vertreten, sprechen gute Gründe für eine Abfassung in *Cäsarea*.[79] In Cäsarea gab es ein πραιτώριον (Apg 23,35), das in ntl. Zeit als Residenz des römischen Prokurators diente. Phil 4,22 könnte sich nach Martin/Hawthorne auf kaiserliche Verwaltungsbedienstete beziehen,[80] wobei sich dann die Frage nach der Wahrscheinlichkeit stellt, dass diese in so großer Zahl zur Gemeinde übergetreten waren, dass sie als eigene Gruppe empfunden wurden. Paulus befand sich in leichter Haft (Apg 24,23), was der Schilderung in Phil 2,25-30; 4,10-19 entspricht. Innerhalb der zwei Jahre sind mehrere Reisen zwischen Cäsarea und Philippi vorstellbar. Die antijüdische Polemik in Phil 3 lässt sich nach Robinson am besten mit Cäsarea verbinden, wo Paulus es mit einer fanatischen jüdischen Opposition zu tun hatte, die für den Apostel sogar eine Todesbedrohung dargestellt habe.[81] Vor Gericht konnte Paulus mit einem Freispruch rechnen (Apg 26,32).[82]

Die in Phil 2,24 geschilderte Reiseplanung und Hoffnung ist jedoch zumindest nach der Appellation kaum mehr erklärbar. Man müsste annehmen, dass Paulus hoffte, auf dem Landweg nach Rom gebracht zu werden und dabei durch Philippi zu kommen. Freilich könnte Paulus den Brief auch schon vor der Appellation geschrieben haben. Wie groß die Gemeinde in Cäsarea war und ob in ihr eine Aufsplitterung, wie sie in Phil 1,15-18 beschrieben wird, möglich gewesen ist, wissen wir nicht.[83]

Die Annahme einer Abfassung in *Ephesus*, die in den Winter 54/55 oder das Frühjahr 55 zu datieren wäre, findet in neuerer Zeit zunehmend Unterstützung.[84] Freilich muss die Frage gestellt werden, warum die Apg keine Ge-

79 Für Cäsarea als Abfassungsort votierte erstmals Heinrich E. G. Paulus (Introductionis in Novum Testamentum capita selectoria. Jena 1799), vgl. Michaelis, Einleitung, 205; Kümmel, Einleitung, 288; Martin/Hawthorne xlvi. Für Cäsarea ausgesprochen haben sich auch Lohmeyer 3f; Hawthorne (1. Aufl. 1983 – in der von Martin bearbeiteten zweiten Aufl. wird zwar eigentlich von einer Abfassung in Ephesus ausgegangen [l], in der Kommentierung von 1,12ff ist aber wie in der ersten Aufl. Cäsarea vorausgesetzt [42ff]); Robinson, Das Neue Testament, 69; Fuchs, Ort, 85.

80 Vgl. Martin/Hawthorne xlvi.

81 Von den Juden in Rom berichtet Lukas keine solche Feindschaft, vgl. Apg 28,21-28.

82 Vgl. Robinson, Das Neue Testament, 69.

83 Gegen Wick, Philipperbrief, 184, der meint, dass Cäsarea so klein war, dass ohnehin jeder über die Haft des Paulus informiert gewesen wäre, weshalb 1,13 wenig Sinn ergeben würde. Cäsarea war aber eine wichtige Hafenstadt an der internationalen *Via maris*, die nach Damaskus führte, und außerdem Statthaltersitz der römischen Provinz Judäa. Nach Josephus, Bell III,409 gehörte Cäsarea zu den größten Städten Judäas. T. Leisten, Art. Caesarea Maritima, DNP II (1997), 925, gibt die Größe des Stadtgebiets mit 500 ha an. R. Riesner, Art. Cäsarea Maritima, GBL I (1987), 224f, rechnet mit mehreren Tausend Einwohnern.

84 Für eine Abfassung des Philipperbriefes in Ephesus ausgesprochen haben sich u.a. Manson, Date, 157f (schon 1939); Broer, Einleitung, 360-365; (eher zurückhaltend) Carson/

fangenschaft des Paulus in Ephesus erwähnt. Allerdings ist der paulinische Leidenskatalog in 2Kor 11,23-29 (vgl. 2Kor 6,5 und 1Clem 5,6) sehr viel umfangreicher, als die Apg vermuten lassen würde. Auch wenn 1Kor 15,32 („ich habe in Ephesus nach menschlicher Weise mit wilden Tieren gekämpft") eher übertragen zu verstehen ist und deshalb nicht als eindeutiger Beleg für eine ephesinische Gefangenschaft dienen kann,[85] wird eine solche von vielen Forschern angenommen.[86] Als Erster hat A. Deißmann 1897 die These einer ephesinischen Gefangenschaft vorgetragen.[87] Auch 2Kor 1,8-11 könnte einen ernsten Konflikt zwischen Paulus und den ephesinischen Behörden voraussetzen.[88] Möglicherweise darf man in dem marcionitischen Prolog zu Kol (*apostolus iam ligatus scribit eis ab Epheso*) einen altkirchlichen Beleg für eine ephesinische Gefangenschaft sehen.[89]

Bei der Annahme von Ephesus als Abfassungsort lassen sich die im Phil geschilderten Reisepläne relativ gut mit den Nachrichten aus der Apg und dem 1Kor kombinieren.[90] Da es im Detail leider unterschiedliche Auffassungen gibt, welche Reisen im Phil vorausgesetzt werden, ist es schwierig zu entscheiden, bei welchen Entfernungen diese vorstellbar sind. Die Reise des Timotheus (Phil 2,19) nach Philippi könnte in Apg 19,22 erwähnt sein. Evtl. ist auch eine Parallele zu 1Kor 4,17; 16,10 zu sehen.[91] Danach war Timotheus zum Zeitpunkt der Abfassung des 1. Korintherbriefes auf dem Weg nach Korinth, wird dort aber erst nach Eingang des 1Kor erwartet. Dies ist denkbar, wenn der Brief auf dem Seeweg transportiert wurde und Timotheus auf dem (längeren) Landweg reiste, wobei er leicht eine Zwischenstation in Philippi

Moo, Einleitung, 610-614; Koester, Paul, 72; Martin/Hawthorne xxxix-l (wobei Hawthorne in der von ihm allein besorgten ersten Auflage für Cäsarea votiert hat); Michaelis, Datierung; Feine, Abfassung; U.B. Müller; Omerzu, Prozeß, 326ff; Pokorný/Heckel, Einleitung, 287f; Schenk 338; Walter; Theobald, in Ebner/Schreiber, Einleitung, 377-379; Wojtkowiak, Christologie, 65-73. 287-293; Böttrich, Verkündigung, 84.

85 Vgl. Omerzu, Prozeß, 321; Schnabel, 1. Korinther, 947. Zu den verschiedenen Deutungsmöglichkeiten für θηριομαχέω vgl. a.a.O., 947-949. Vgl. zu 1Kor 15,32 auch Michaelis, Datierung, 44-49.

86 Vgl. Riesner, Frühzeit, 189-194. Ob die Annahme einer Gefangenschaft des Paulus in Ephesus durch den Philemonbrief gestützt wird, da es viel leichter vorstellbar ist, dass Onesimus nach Ephesus reisen konnte als nach Cäsarea oder Rom, muss offen bleiben (gegen Müller 21f und Omerzu, Prozeß, 328f). Auch Cäsarea kommt als Abfassungsort für den Philemonbrief infrage, vgl. Thornton, Zeuge, 204-216.

87 Vgl. Deissmann, Licht vom Osten, 201, Anm. 4.

88 Vgl. Omerzu, Prozeß, 321f.

89 Zur Problematik vgl. Michaelis, Datierung 54-56. Kritisch gegenüber der Annahme einer lebensbedrohlichen ephesinischen Gefangenschaft Schwemer, Stadt, 228, Anm. 158.

90 So auch Michaelis, Einleitung, 208; Ernst 33; vorsichtiger Kümmel, Einleitung, 290.

91 Nach Hyldahl, Chronologie, 25, ist Phil 2,19-23 mit 1Kor 4,17 (und 16,10f) zu verbinden und Phil 2,24 mit 1Kor 4,18-21.

hätte machen können. Fasst man ἔπεμψα in 1Kor 4,17 als epistolarischen Aorist[92] auf, könnte Timotheus auch der Überbringer des 1Kor sein. Paulus selbst plant nach Pfingsten (1Kor 16,8[93]), zu datieren wäre dies ins Jahr 54, von Ephesus über Makedonien nach Korinth zu reisen (1Kor 16,5). Somit könnte der Philipperbrief vor dem 1Kor und aus Ephesus geschrieben worden sein.[94] Wenn es sich aber im 1Kor um eine andere Sendung des Timotheus (nach Achaia) gehandelt hat als im Phil (nach Makedonien) und Timotheus schon wieder zurückgekehrt ist, dann könnte man den 1Kor auf die Passazeit (?) 54 (1Kor 5,7f) datieren und den Philipperbrief auf Ende 54 / Anfang 55. Für diese Rekonstruktion spricht, dass die Gefangenschaft eher am Ende des Aufenthalts in Ephesus plausibel ist. (Paulus traf in der ersten Hälfte des Jahres 52 in Ephesus ein und blieb drei Jahre [Apg 20,31].) Nach Apg 20,1 reiste Paulus nach den tumultartigen Ereignissen (Apg 19,23-40) von Ephesus nach Philippi, was ganz der in Phil 2,24 geäußerten Absicht entspricht. Wenn sich auch nicht definitive Sicherheit gewinnen lässt, so erscheint doch die zuletzt genannte Rekonstruktion als die wahrscheinlichere.[95]

Das zweimalige „bald" (ταχέως [*tacheōs*]) in Phil 2,19.24 wird als Argument für Ephesus in Anspruch genommen, da eine kürzere Entfernung als von Rom bis Philippi vorausgesetzt sei.[96] Der kurze Reiseweg zwischen Ephesus und Philippi (ca. 150 km) lässt den regen Austausch zwischen diesen beiden Orten am leichtesten möglich erscheinen. Allerdings besteht kein Konsens hinsichtlich der durchschnittlichen Reisedauer von Rom nach Philippi. Nach Thompson sind für eine Reise vorwiegend auf dem Landweg knapp 40 Tage anzunehmen. Reiste man überwiegend per Schiff, benötigte man bei günstigsten Verhältnissen für dieselbe Verbindung 20 – 30 Tage und in der Gegenrichtung 20 – 40 Tage, wobei widrige Winde usw. die Reisezeit leicht verdoppeln konnten. Für die Strecke Ephesus – Philippi veranschlagt Thompson ca.

92 Mit dem epistolarischen Aorist nimmt der Verfasser die Perspektive der Empfänger des Briefes ein („ich habe gesandt" – Vergangenheit), obwohl die Sendung des Briefboten erst noch erfolgen wird, vgl. Siebenthal, Grammatik, § 199j.

93 Die Absicht von Paulus, bis Pfingsten in Ephesus zu bleiben, widerspricht nicht Phil 2,24 (gegen Müller 19), da zwischen beiden Briefen ein größerer Zeitraum gelegen haben kann.

94 Vgl. dazu Thornton, Zeuge, 231, Anm. 53. Er verweist auf Suhl, Paulus, 141-144. 213-215, und Hyldahl, Chronologie, 22-26, die diese These (anders als Ollrog, Mitarbeiter, 244f) vertreten. Thornton selbst will keine Entscheidung treffen. Schon Michaelis, Gefangenschaft, 133, votierte für eine zeitliche Ansetzung von Phil vor den Ereignissen von Apg 19,21f und damit auch vor 1Kor, vgl. Michaelis 6 und ders., Datierung, 62.

95 Vgl. Riesner, Chronology, 19-20.

96 Genau genommen sagt ταχέως in Phil 2,19 nichts über die Reisedauer aus, sondern bezieht sich lediglich auf den Beginn der Reise.

eine Woche.[97] Nach Broer schwanken die Angaben zwischen zwei und neun Wochen, wobei Broer mit Hinweis auf Aristides zwei Wochen für möglich hält, auch wenn man diese nicht unbedingt als Normalfall voraussetzen dürfe.[98]

Weitere Beobachtungen sprechen für Ephesus. Der Prozess im Phil kann nicht einfach mit dem in Apg 23ff beschriebenen gleichgesetzt werden. Nach dem Phil ist Paulus wegen seiner Evangeliumsverkündigung in Haft. Apg 23ff berichten von einer Haft, die in den Vorwürfen von Verstößen gegen das jüdische Gesetz und von Tempelentweihung begründet ist.[99] Lukas war mit Paulus in Rom, er wird aber im Phil nicht erwähnt, was damit übereinstimmen würde, dass in der Apg der Bericht über die Zeit in Ephesus kein „Wir"-Bericht ist.[100] Schließlich wird behauptet, dass die Auseinandersetzung mit den Judaisten besser in die frühere Zeit (vgl. 1Kor und 2Kor) passe als in die Spätzeit des Paulus, was gegen Rom und für Ephesus spricht.[101] Vorsicht ist geboten, weil zunächst der Charakter der Judaisten genauer bestimmt werden müsste. Die Frage, ob es in Ephesus ein Prätorium gab, wird in der Forschung unterschiedlich beurteilt. Da man aber ein weiter gefasstes Bedeutungsspektrum des Begriffs annehmen darf (vgl. zu 1,13), ist es sehr gut möglich, ja sogar naheliegend, dass es in Ephesus ein Prätorium gegeben hat, obwohl die Stadt in einer senatorischen Provinz lag.

Die Annahme von Ephesus als Ort der Abfassung wird nicht notwendigerweise dadurch erschwert, dass die Kollekte im Unterschied zu anderen Briefen aus dieser Zeit nicht erwähnt wird.[102] Wie schon angemerkt, könnte die Kollekte zunächst Makedonien noch nicht betroffen haben. Das Fehlen eines Hinweises auf die Kollekte könnte aber auch noch eine andere Ursache gehabt haben. Nach 2Kor 8,1ff waren die Gemeinden in Makedonien sehr arm.[103] Dennoch hat Paulus auch die Makedonier an der Kollekte beteiligt (2Kor

97 Vgl. Thompson, Holy Internet, 60-65.

98 Vgl. Broer, Einleitung, 363. Leider gibt Broer keine Belegstelle als Begründung an.

99 Vgl. Kümmel, Einleitung, 289f. Er selbst beurteilt dieses Argument allerdings skeptisch.

100 Dabei ist erstens die lukanische Verfasserschaft der Apg vorausgesetzt und zweitens die Annahme, dass Paulus Lukas im Philipperbrief erwähnt hätte, wenn er bei ihm gewesen wäre.

101 So schon Feine, Abfassung, 13-43.

102 Anders Wedderburn, Collection, 102, der wegen der fehlenden Erwähnung der Kollekte eine Abfassung des Philipperbriefes in Ephesus ausschließt. Seines Erachtens wäre die Leerstelle nur zu erklären, wenn der Phil vor dem Start der Kollekte oder nach ihrer Beendigung geschrieben worden wäre. Wedderburn nimmt deshalb eine Abfassung des Philipperbriefes in Rom an.

103 Der Ausdruck ἡ κατὰ βάθους πτωχεία (2Kor 8,2) bezeichnet tiefste/größte Armut.

9,1ff). Weil aber die Gemeinde in Philippi Paulus bereits direkt unterstützte, ist es denkbar, dass Paulus diese Gemeinde im Hinblick auf die Geldsammlung für die Jerusalemer Gemeinde überging, um die Philipper nicht über ihre Möglichkeiten hinaus zu belasten.[104] Gewissheit gibt es in dieser Frage leider nicht. Außerdem wird in 1Kor 4,17; 16,10f von der Reise des Timotheus gesprochen, ohne die Kollekte zu erwähnen. Wahrscheinlicher dürfte sein, dass Paulus davon ausging, dass er im Phil, den er nach dem 1Kor geschrieben hat, zur Kollekte nichts schreiben muss, da sein enger Vertrauter Lukas in Philippi vor Ort war und sich zuverlässig um die Angelegenheit kümmern würde. In Apg 20,4 sind die Mitarbeiter des Paulus auf der dritten Missionsreise genannt, die Paulus in Makedonien und Griechenland begleiteten und zugleich als Kollektenbeauftragte gelten können. Dabei stehen Sopater für Beröa, Aristarch und Sekundus für Thessalonich, Gajus für Derbe, Timotheus für Galatien oder Korinth und Tychikus und Trophimus für die Provinz Asia. Lukas steht für Philippi, nennt sich aber nicht namentlich, obwohl er ebenfalls die Reise mitgemacht hat, wie anhand der Wir-Berichte zu erkennen ist. Ohnehin könnte Epaphroditus Anweisungen hinsichtlich der Kollekte überbracht haben,[105] wobei sich dies nicht weiter verifizieren lässt.

In seiner kenntnisreichen, jedoch wenig rezipierten Untersuchung beschreibt Feine viele charakteristische Übereinstimmungen bzw. Parallelen des Philipperbriefes zu den älteren Paulusbriefen, insbesondere zu den beiden Thessalonicher- und den beiden Korintherbriefen.[106] Die Parallelen zu Kol und Eph beschränken sich dagegen auf die paulinischen Grundlagen.

Einige Forscher lassen die Frage nach dem Abfassungsort des Philipperbriefes bewusst offen, da sich keine sichere Entscheidung gewinnen lässt. Dibelius hält Rom und Ephesus für möglich, Kümmel Ephesus und Cäsarea.[107] Ernst sieht zwar gewichtige Gründe für Ephesus, die aber nicht für ein definitives Votum genügen.[108] Sicherheit lässt sich bei den Fragen nach Abfassungsort und -zeit in der Tat nicht finden. Ein Wahrscheinlichkeitsurteil ist

104 Omerzu, Prozeß, 327 erwägt, dass Paulus keinen Anlass hatte, auf die Kollekte hinzuweisen, weil die Sammlung in Philippi völlig problemlos verlief. Martin/Hawthorne xliv halten das paulinische Schweigen zur Kollekte für erklärungsbedürftig. Sie versuchen es damit zu begründen, dass für Paulus die Zukunft ungewiss war (vgl. a.a.O., xlvii).

105 Vgl. Michaelis, Datierung, 38-40.

106 Vgl. Feine, Abfassung, 47-60. Exemplarisch seien genannt: Die Nähe von 2Kor 8,9 und Phil 2,6-8 ist offensichtlich. Nur in 2Kor 8,23 und Phil 2,25 bezeichnet ἀπόστολος den Überbringer einer Geldspende. Das Bild vom στέφανος wird in 1Thess 2,19 und Phil 4,1 sehr ähnlich verwendet, vgl. auch 1Kor 9,25.

107 Vgl. Dibelius 98; Kümmel, Einleitung, 291.

108 Vgl. Ernst 33.

aber gleichwohl möglich. Aufgrund der gewichtigeren Argumente wird in diesem Kommentar eine Abfassung des Briefes in Ephesus vorausgesetzt. Exegetische Entscheidungen, die eng mit der Frage nach dem Abfassungsort bzw. der Abfassungszeit zusammenhängen, sind aber mit der gebotenen Vorsicht zu treffen. Verfasst wurde Phil nach dem 1Kor und vor dem 2Kor, da Letzterer nicht mehr aus einer Gefangenschaft und wohl auch nicht mehr von Ephesus aus geschrieben worden ist.[109]

Die Frage der Gegner ist unmittelbar verknüpft mit der Frage nach dem Abfassungsort und der Abfassungszeit. Im Phil sind zwei Gruppen zu unterscheiden, mit denen sich Paulus kritisch auseinandersetzt. Dies sind zum einen in Phil 1,15-18 die rivalisierenden Verkündiger (vgl. die Auslegung z. St.) und zum anderen die eigentlichen Gegner von Paulus, die er in Phil 3 mit aller Schärfe angreift.[110] Das Augenmerk hat sich hier auf die Letztgenannten zu richten.

Bezüglich der Identifizierung der Gegner gibt es verschiedene Vorschläge,[111] u.a.:
1) Gnostisierende Libertinisten, die sich im Hinblick auf ihren Lebenswandel und ihre Verkündigung als Feinde des Kreuzes erweisen.[112] Sie haben das Evangelium missverstanden als Legitimation, die Begierden des Fleisches zu befriedigen. 2) Christusverleugner in der Verfolgungszeit.[113] 3) Juden, die auf Bekehrungen zum Judentum abzielten.[114] 4) Judaisierende Judenchristen, die entgegen dem Evangelium der freien Gnade die Gesetzesobservanz (inklusive der Beschneidung) für unverzichtbar zur Erlangung der Rechtfertigung erklärten.[115] 5) Judenchristen, die stolz auf ihre Abstammung waren und auf die Beschneidung und Einhaltung von Speisegeboten insistierten.[116]

Auf die Gegner kann nur aus der Argumentation des Paulus gegen sie zurückgeschlossen werden. Somit ist bei der genauen Identifizierung Vorsicht geboten. Dass sich Paulus mit jüdisch geprägten Menschen auseinandersetzt, darf man aber ziemlich sicher annehmen (vgl. zu Phil 3,2-6.18f). Es handelt sich um eine Gruppe, die die Philipper von außen bedroht, was eigentlich nur

109 Vgl. Riesner, Frühzeit, 267 und Broer, Einleitung, 365.
110 Eine Minderheit, vgl. z.B. Bloomquist, Subverted, 277, meint, dass es auch in Kap. 3 um die Gegner geht, auf die Paulus wahrscheinlich schon in 1,15-18 anspielt. Dass die Mehrheit dieser These mit Recht nicht folgt, zeigt die Auslegung zu 1,15ff.
111 Vgl. Martin/Hawthorne 221.
112 Vgl. Schmithals, Irrlehrer, 332.
113 Vgl. Lohmeyer 153.
114 Vgl. u.a. Niebuhr, Heidenapostel, 88-92: „nicht-, ja antichristliche Juden“ (92).
115 Vgl. J. J. Müller 105f.
116 Vgl. u.a. Martin/Hawthorne 221.